

Erna Schulz

* 27. Februar 1887 in Czernowitz, Österreich-Ungarn
(heute Ukraine)

in ,

Violinistin, Solistin, Bratschistin, Kammermusikerin,
Violinpädagogin

„Eine Leistung hervorragender Art, in jeder Beziehung
meisterlich. Eine seltene Künstlerin; Auffassung, glänzen-
de Technik, alles vorhanden.“ (Joseph Joachim über Er-
na Schulz; UdK-Archiv, Bestand 1, Nr. 5156, zit. n. Prante
1999, S. 61)

Profil

Erna Schulz zählte unter den Schülerinnen von Joseph
Joachim zu den herausragenden Talenten. Bereits in ih-
rem zweiten Studienjahr erhielt sie den begehrten Men-
delssohn-Preis, debütierte kurz nach ihrem Studium un-
ter der Leitung von Joseph Joachim in der Berliner Sing-
akademie und konnte sich anschließend im deutschen
und englischen Musikleben etablieren. Neben ihrer Kar-
riere als Solistin trat sie in mehreren Kammermusiken-
semble sowohl als Geigerin als auch als Bratschistin auf
und war über mehrere Jahre Mitglied des Wietrowetz-
Quartetts. Nachdem sie sich in London niedergelassen
hatte, vermutlich um 1912, arbeitete sie dort auch als Vi-
olinpädagogin.

Orte und Länder

Erna Schulz wurde in Czernowitz (damals Österreich-Un-
garn, heute Ukraine) geboren. Sie erhielt dort ihre erste
musikalische Ausbildung und studierte dann zunächst in
Budapest, später in Berlin das Fach Violine.

Nach ihrem Studium lebte sie in Berlin und ließ sich spä-
ter in London nieder, vermutlich um das Jahr 1912. In
den Jahren 1916/1917 konzertierte sie nochmals in Ber-
lin. Die „Großes Jüdische Nationalbiographie“ aus dem
Jahr 1931 berichtet, dass Erna Schulz in London wohne.
Konzertreisen führten Erna Schulz durch Österreich-Un-
garn, Deutschland, England und die USA.

Biografie

Erna Schulz wurde am 27. Februar 1880 oder 1887 (s.
Kommentar zu Lebensdaten) in Czernowitz, damals Ös-
terreich-Ungarn, geboren. Ihre erste musikalische Ausbil-
dung erhielt sie von Alfred Schlüter, dem damaligen Di-
rektor des Czernowitzer Musikvereins. Ende der 1890er

Jahre studierte Erna Schulz vier Jahre lang an der Buda-
pester Musikakademie bei Jenő Hubay und setzte von
Oktober 1900 bis September 1902 ihr Studium an der Kö-
niglichen Hochschule für Musik Berlin fort. Dort wurde
sie in ihrem ersten Studienjahr von Joseph Joachim,
Emanuel Wirth und Heinrich Jacobsen unterrichtet, im
zweiten Jahr von Joseph Joachim und Emanuel Wirth.

In den Jahren 1901 und 1902 bewarb sich Erna Schulz
um den begehrten Mendelssohn-Preis. Während sie im
ersten Jahr für ihr Spiel von Felix Mendelssohn Barthol-
dys Violinkonzert e-Moll eine Auszeichnung von 500
Mark erhielt, konnte sie im zweiten Jahr den mit 1500
Mark dotierten Preis mit dem 2. Violinkonzert von Henri
Wieniawski gewinnen. Joseph Joachim notierte in den
Unterlagen: „Eine Leistung hervorragender Art, in jeder
Beziehung meisterlich. Eine seltene Künstlerin; Auffas-
sung, glänzende Technik, alles vorhanden.“ (UdK-Archiv
Nr. 5156 (1902), zit. n. Prante 1999, S. 61)

Noch während ihres Studiums gab Erna Schulz am 21.
Oktober 1901 gemeinsam mit der Sängerin Justa von
Prangen ein Konzert im Berliner Bechstein-Saal. Sie
spielte das Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn
Bartholdy, den ersten Satz aus Max Bruchs Violinkonzert
Nr. 2 und würdigte schließlich im Programm ihre beiden
Lehrer mit der Interpretation einer Romanze von Joseph
Joachim und einer „Scène de la Czárda“ von Jenő Hub-
ay. Nach ihrem Preisträger-Konzert des Mendelssohn-
Preises im Oktober 1902 urteilte die Allgemeine Musik-
zeitung über die junge Geigerin: „Auch in dem d-moll-
Konzert von Wieniawski und in der Mazurka von Zarzy-
cki nahm sie Gelegenheit, ihre perlende Technik und ihr
feuriges Temperament voll zur Geltung zu bringen. [...] Das
Lob des im Konzert anwesenden Joseph Joachim
der mir die Worte zurief: ‚Endlich eine ungarische Künst-
lerin, die uns Ehre macht‘, möge Fr. Schulz zum Weiter-
streben anspornen.“ (AMZ vom 24.10.1902, S. 712, zit. n.
Prante 1999, S. 62).

Erna Schulz konnte sich relativ rasch als Violinistin im
Berliner Musikleben etablieren. Am 30. Oktober 1903 de-
bütierte sie mit dem Berliner Philharmonischen Orches-
ter im Saal der Singakademie unter der Leitung von Jose-
ph Joachim mit einem ungewöhnlich umfangreichen Pro-
gramm: Sie spielte das Violinkonzert A-Dur von Wolf-
gang Amadeus Mozart, das Violinkonzert D-Dur von Lud-
wig van Beethoven sowie ein Adagio von Louis Spohr
(vermutlich aus dem Violinkonzert Nr. 9) und zwei unga-
rische Tänze von Johannes Brahms in der Bearbeitung

von Joseph Joachim. Als Solistin konzertierte sie in den folgenden Jahren in Berlin, u. a. gemeinsam mit den Sängern Hertha Dehmlow und Louise Göttinger-Heymann, dem Cellisten Otto Urack und – bei einer Veranstaltung des Vereins für Volksunterhaltungen – gemeinsam mit dem königlich-bayerischen Schauspieler Max Hofpauer (Vossische Zeitung vom 1. März 1905, S. 7). Sie unternahm Konzertreisen durch Österreich-Ungarn, Deutschland, England und die USA, über die bislang jedoch nichts Näheres bekannt ist.

Parallel zu ihrer Karriere als Solistin machte sich Erna Schulz auch als Kammermusikerin einen Namen. Von 1905 bis 1912 gehörte sie als Bratschistin dem Wietrowetz-Quartett an, einem Damenstreichquartett, das die Geigerin und Joseph Joachim-Schülerin Gabriele Wietrowetz 1905 gegründet hatte; möglicherweise zählte Erna Schulz zu den Gründungsmitgliedern. In den Jahren 1916 und 1917 trat sie noch mehrmals mit diesem Ensemble auf, zuletzt als 2. Violinistin (zu Erna Schulz als Mitglied des Wietrowetz-Quartetts vgl. Prante 1999, S. 126-128).

Neben ihrer Konzerttätigkeit in Deutschland konzertierte Erna Schulz zunehmend auch in London. Im Mai 1909 gab sie gemeinsam mit Mr. Vernon D'Arnalle ein Solokonzert in der Londoner Bechstein Hall, u. a. mit Johann Sebastian Bach's Chaconne, dem Adagio aus Louis Spohrs 9. Violinkonzert und Henri Wieniawkis Polonaise A-Dur. Die „London Times“ urteilte am 18. Mai 1909: „On the whole she was at her best in the slow movement of the concerto, which she played with a good deal of feeling and with a fairly large tone of a sweet quality on the lower notes and in the quieter passages.“ („Insgesamt war sie [Erna Schulz] im langsamen Satz des Konzerts ganz in ihrem Element, den sie mit einem guten Anteil an Gefühl, einem ordentlich großen Ton und einer schönen Wärme in den tiefen Tönen und den ruhigeren Passagen spielte.“; „The Times London“ vom 18. Mai 1909, S. 12).

Möglicherweise ließ sie sich 1912 bzw. 1913 endgültig in London nieder, nachdem sie 1912 aus dem Berliner Wietrowetz-Quartett ausgeschieden war. (Ein Grund für den Ortswechsel könnte der Tod des Bruders Karl Schulz gewesen sein, der ebenfalls in Berlin lebte.) Am 21. Januar 1913 und im Mai 1913 gab Erna Schulz jeweils eigene Konzerte in der Londoner Steinway Hall, begleitet von dem Pianisten Louis Edger. Über das zweite Konzert, bei dem sie u. a. César Francks Violinsonate A-Dur, Ludwig

van Beethovens Kreutzer-Sonate und die Violinsonate g-Moll von Louis Edger aufführte, schrieb die „London Times“: „Miss Schulz's beautifully finished violin playing combined excellently with his piano playing. Once or twice she gave a necessary check to his impetuosity, often he provided the stronger impulse, especially in the climax, but each was always sensitive to the other, and the result was wonderfully inspiring.“ („Miss Schulz' schönes, vollendetes Violinspiel harmonierte hervorragend mit seinem Klavierspiel. Ein oder zwei Mal musste sie sein Ungestüm bremsen, häufig ging der stärkere Impuls von ihm aus, besonders in den Höhepunkten, aber jeder achtete immer sensibel auf den anderen, und das Ergebnis war wunderbar und beeindruckend.“; „The Times London“ vom 29. Mai 1913, S. 10)

Über die folgenden zehn Jahre ist nichts bekannt, außer den wenigen Auftritten mit dem Wietrowetz-Quartett 1916/1917. Erst im Juni 1923 findet sich in der „London Times“ wieder die Ankündigung eines Konzertes, bei dem Erna Schulz gemeinsam mit der Pianistin Jessie Muro die englische Erstaufführung von Paul Hindemiths Sonate für Klavier und Violine D-Dur op. 11 Nr. 2 spielt. Im gleichen Jahr 1923 und nochmals 1927 findet sich ihr Name zudem in den „Broadcasting-Programmen“ der „London Times“; demnach war Erna Schulz spätestens ab 1923 auch bei der BBC für Rundfunkkonzerte engagiert.

Nur wenige Hinweise geben Aufschluss über ihre weiteren Tätigkeiten in London. Winningers „Große Jüdische Nationalbiographie“ von 1931 gibt an, dass Erna Schulz „seit einigen Jahren“ als Musikpädagogin in London wirkte. Über Schülerinnen und Schüler ist jedoch bislang nichts bekannt. In jedem Fall aber konnte Erna Schulz sich in den Freundeskreisen der Joseph Joachim-Schülerinnen etablieren und musizierte z. B. gemeinsam mit Marie Soldat in privatem Kreis. Margaret Deneke, in deren Familie Marie Soldat regelmäßig zu Gast war, hat in ihren Aufzeichnungen die gemeinsamen musikalischen Abende beschrieben, so z. B. in den Jahren 1931-1933: „In 1931, 1932 and 1933, Professor Albert Einstein came to Christ Church. We knew he was an amateur violinist and we invited him to play quartets with artists. Marie Soldat was to lead, Arthur Williams (Klingler Quartet) was the cellist and Erna Schulz (Wietrowetz Quartet) was the viola. He had heard them all at concerts in Vienna or Berlin and accepted the offer with alacrity.“ („In den Jahren 1931, 1932 und 1933 kam Professor Albert Einstein nach Christ Church. Wir wussten, dass er ein

Amateurgeiger war und luden ihn ein, Quartette mit Künstlern zu spielen. Marie Soldat spielte die erste Geige, Arthur William (Klingler Quartet) das Cello und Erna Schulz (Wietrowetz Quartet) die Bratsche. Er hatte sie alle bei Konzerten in Wien oder Berlin gehört und nahm das Angebot ohne zu zögern an.“; Deneke o. D., zit. n. Musgrave 1990, S. 329)

Erna Schulz starb 1938. Ein genaues Sterbedatum sowie der Sterbeort sind nicht bekannt.

Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde sie während der Nazi-Zeit in Deutschland im einschlägigen Lexikon „Judentum und Musik: mit dem ABC jüdischer und nichtarischer Musikbflissener“ von Hans Brückner und Christa Maria Rock diffamiert.

Würdigung

Eine angemessene Würdigung der künstlerischen und pädagogischen Tätigkeiten von Erna Schulz wird erst nach weiteren Forschungen möglich sein.

Rezeption

Die künstlerischen Tätigkeiten von Erna Schulz werden bislang nicht rezipiert.

Werkverzeichnis

Es sind bislang keine Werke von Erna Schulz bekannt.

Repertoire

Eine Repertoireliste lässt sich aufgrund fehlender Informationen zur Zeit nicht erstellen. Nachgewiesen sind bislang die Aufführungen folgender Werke:

- Bach, Johann Sebastian. Partita d-Moll BWV 1004.
- Beethoven, Ludwig van. Violinkonzert D-Dur op. 61.
- Beethoven, Ludwig van. Violinsonate A-Dur op. 47.
- Brahms, Johannes/Joseph Joachim. Zwei Ungarische Tänze.
- Bruch, Max. Violinkonzert d-moll op. 44.
- Edger, Louis. Violinsonate g-Moll.
- Franck, César. Violinsonate A-Dur.
- Hindemith, Paul. Sonate für Klavier und Violine D-Dur op. 11 Nr. 2.
- Hubay, Jenő. Scène de la Czárda (keine Spezifizierung möglich).
- Joachim, Joseph. Romanze (verm. Romanze C-Dur o. op.)
- Mendelssohn Bartholdy, Felix. Violinkonzert e-Moll op.

- 64.
- Mozart, Wolfgang Amadeus. Violinkonzert A-Dur KV 219.
- Spoehr, Louis. Violinkonzert d-Moll op. 55.
- Wieniawski, Henri. Violinkonzert d-Moll op. 22.
- Wieniawski, Henri. Polonaise brillante in A-Dur op. 21.
- Zarzycki, Aleksander. Mazurka für Violine und Klavier G-Dur op. 26.

Quellen

Quellen

Archiv der Universität der Künste Berlin (UdK-Archiv), Bestand 1 Nr. 5155-5156 (Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung, Specialia, 1901-1902)

Literatur

Artikel „Schulz, Erna“. In: Wininger, Salomon. Große jüdische National-Biographie. Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde. Cernăuți: Orient [et al.], 1925-1936. 7 Bände, Bd. 5 (1931). S. 468.

Artikel „Schulz, Erna“. In: Brückner, Hans; Rock, Christa Maria. Judentum und Musik: mit dem ABC jüdischer und nichtarischer Musikbflissener / begründet von H. Brückner und C. M. Rock; 3. Auflage bearbeitet von Hans Brückner. München: Brückner, 1938 [einschlägiges Nazi-Werk mit antisemitischer Tendenz].

Deneke, Margaret. What I remember, 2 vols. (o. D.). Unveröffentlichtes Manuskript. Oxford. Lady Margaret Hall. Deneke Deposit. [Besprochen in Musgrave 1990]

Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Preis. Geschichte. Satzung, Wettbewerbsrichtlinien, Preisträger, Stipendiaten. Stiftung Preussischer Kulturbesitz Berlin (Hg.). Berlin: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 2001.

Muck, Peter. Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester: Darstellung in Dokumenten. Band 3: Die Mitglieder des Orchesters, die Programme, die Konzertreisen, Ur- und Erstaufführungen. Tutzing: Schneider, 1982.

Musgrave, Michael. „Marie Soldat 1863-1955: An English

Perspective.“ In: Reinmar Emans und Matthias Wendt (Hg.). Beiträge zur Geschichte des Konzerts. Festschrift Siegfried Kross zum 60. Geburtstag. Bonn: Gudrun Schröder Verlag, 1990, S. 319-330.

Prante, Inka. Die Schülerinnen Joseph Joachims. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Amt des Lehrers, Berlin. Unveröffentlichtes Typoskript, 1999.

Konzerkritiken und Zeitungsartikel

„Allgemeine Musikzeitung“ vom 24. Oktober 1902, S. 712.

„Allgemeine Musikzeitung“ vom 6. November 1903, S. 703.

„The Times London“ vom 18. Mai 1909, S. 12.

„The Times London“ vom 29. Mai 1913, S. 10.

„Vossische Zeitung“ vom 23. Oktober 1901.

„Vossische Zeitung“ vom 3. März 1904, S. 6.

„Vossische Zeitung“ vom 1. März 1905, S. 7.

Forschung

Lediglich Inka Prante hat bislang im Rahmen ihrer Staatsexamensarbeit über die Schülerinnen Joseph Joachims einen kurzen Artikel über Erna Schulz und ihre Studienzeit bei Joseph Joachim verfasst und dabei auch ihre kammermusikalische Tätigkeit im Wietrowetz-Quartett untersucht (vgl. Prante 1999). Darüber hinaus liegen bislang keine Forschungsinformationen über Erna Schulz vor. Ein möglicher Nachlass ist nicht bekannt.

Forschungsbedarf

Über das Leben und die künstlerischen Tätigkeiten von Erna Schulz ist bislang kaum etwas bekannt, obwohl sie bei zwei der erstrangigen Violinisten der Zeit ausgebildet wurde und sich bereits während ihres Studiums im deutschen, später dann auch im englischen Musikleben etablieren konnte und mit zahlreichen Musikerinnen und Musikerin der Zeit in Kontakt stand. Der Forschungsbedarf umfasst daher alle Bereiche: ihre Biografie, ihre solistische Karriere, ihre kammermusikalischen Tätigkeiten, ihre Konzertreisen, ihre künstlerischen und privaten Kontakte sowie schließlich auch den Kreis ihrer Schülerinnen und Schüler.

Normdaten

Deutsche Nationalbibliothek (GND):

□ <http://d-nb.info/gnd/1079190023>

Autor/innen

Silke Wenzel, Die Grundseite wurde im November 2007 verfasst.

Bearbeitungsstand

Redaktion: Nicole K. Strohmann

Zuerst eingegeben am 03.12.2007

Zuletzt bearbeitet am 11.12.2017

mugi.hfmt-hamburg.de

Forschungsprojekt an der
Hochschule für Musik und Theater Hamburg
Projektleitung: Prof. Dr. Beatrix Borchard
Harvestehuder Weg 12
D – 20148 Hamburg